

DER PÄPSTLICHE PRIMAT

AUS DER SICHT DER ORTHODOXEN TRADITION*

VON
EVANGELOS D. THEODOROU
Emer. Professor der Universität zu Athen

Das Thema meines Referates bezieht sich auf einen Stein des Anstosses. Papst Paul VI. betonte es deutlich: «Wir sind uns bewusst: Der Papst ist zweifellos das schwierigste Hindernis auf dem Wege des Ökumenismus»¹. Diese Worte «stellen die schärfste Selbstkritik dar, die je ein Papst in Richtung Ökumene geäußert hat»². Danach stellt sich die Frage: Gibt es eine Möglichkeit zur Verwirklichung einer Ost-West-Synthese auf dem Gebiet des Primats? Mein Referat stellt vom orthodoxen Standpunkt aus den Versuch dar, eine Antwort auf diese Frage zu geben.

Hierbei wurde die Methode der phänomenologischen Betrachtung verwendet. Ohne subjektive voreingenommene Meinung und Vorurteile wie auch ohne konfessionelle Zurückhaltungen werden wir objektiv das Phänomen der orthodoxen Überlieferung untersuchen, das den petrinischen und den päpstlichen Primat betrifft. Hier gilt auch die Forderung des Begründers der Phänomenologie Ed. Husserl: «Man muss... den Mut haben, das im Phänomen wirklich zu Erschauende, statt es umzudeuten, eben hinzunehmen, wie es sich selbst gibt, und es ehrlich zu beschreiben. Alle Theorien haben sich danach zu richten»³.

Die Klepsydra gestattet keine erschöpfende Darstellung des ganzen Quellen-Materials. Trotzdem werden wir in einer sogenannten Musterkollektion dieses Quellen-Materials chronologisch die folgenden 50 Zeugnisse vorstellen, die entweder für oder gegen den päpstlichen Primat benutzt werden können.

*Referat gehalten am «Ökumenischen Symposion» von Regensburg (Juli 1989).

1. Gregorios Larentzakis, 'H 'Εκκλησία τῆς Ρώμης..., S. 135.

2. A.a.O.

3. E. d. Husserl, Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie, Halle 1913, S. 221.

1) Um 96 schrieb der hl. K l e m e n s, Bischof von Rom, an die Christengemeinde zu Korinth. In diesem Brief kann keine ausdrückliche und direkt autoritative Intervention herausgelesen werden, die die Brüdergemeinde rechtlich binden und verpflichten will. Das Vorgehen der römischen Kirche könnte dabei aus der urchristlichen Wachsamkeit und Fürsorge der Gemeinden füreinander hergeleitet werden⁴.

2) I g n a t i u s von Antiochien († 110) erwähnt die autoritative Stellung der Apostel Petrus und Paulus in Bezug zu den Römern und rühmt die römische Gemeinde dafür, dass sie im Glauben führend ist und als προκαθήμενη τῆς ἀγάπης den Vorsitz in der Liebe hat⁵.

3) Der hl. P o l y k a r p († 156), der mit Papst Aniket um 155 zu Rom über Zeitpunkt und Festgegenstand der Osterfeier verhandelte, konnte sich mit ihm nicht einigen. Trotzdem gab Aniket dem Polycarp die eucharistische Kommunion und sie trennten sich in Frieden⁶.

4) Ebenfalls im 2. Jahrhundert versucht Papst Victor I. (189-199) in dem Streit um das Osterfest den römischen Führungsanspruch zur Geltung zu bringen. P o l y k r a t e s, Bischof von Ephesus, berief um 190 auf die Veranlassung dieses Papstes eine Synode der kleinasiatischen Bischöfe ein. Sie entschied sich für die Beibehaltung des Osterdatums der Quartodezimaner (14. Nissan) und gegen die Annahme der römischen Praxis. Bei Eusebios finden sich einige Stellen aus jenem Schreiben wieder, in dem Polykrates dieses Resultat dem Papst mitteilt. Darin berief sich Polykrates auf die einheimischen «grossen Leuchter», auf die grossen Autoritäten der asiatischen Kirche, von den Aposteln Johannes und Philippus bis zu Meliton von Sardes und auf seine eigenen Vorgänger in Ephesus.

Auf Victors Androhung der Exkommunikation, erwidert Polykrates, er werde wegen keiner Drohung zurückschrecken, «denn grössere Männer als ich haben gesagt: «Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen». Nur durch die Vermittlungen Irenäus, der sich für Polykrates in Rom einsetzte, wurde ein Schisma vermieden. Laut Eusebios Zeugnis ermahnten Irenäus und andere Bischöfe den Papst streng und zeigten ihm den Weg des Friedens und der Liebe⁷.

4. Berthold Altaner, S. 79-81.

5. Enchiridion fontium historiae ecclesasticae antiquae, coll. C. Kirsch, 1941, S. 25. — Enchiridion Patristicum, coll. M. J. Rouët de Journal, 1953, S. 52. Berthold Altaner, S. 86-87. Ad. v. Harnack, S. 208.

6. Irenäus, zitiert in Eusebios, Ἐκκλησιαστικὴ Ἱστορία 5,24. Berthold Altaner, S. 88. Demitrios Balanos, S. 50.

7. Eusebios, a.a.O., 5,4 und 5,9. Demitrios Balanos, S. 116.

5) Irenäus, der bedeutendste unter den Theologen des 2. Jahrhunderts, stammte aus Kleinasien und war in seiner Jugend Schüler des hl. Polykarps⁸. Er verbindet das Traditionsprinzip nicht speziell mit dem Apostel Petrus, sondern mit allen Aposteln und ihren Nachfolgern in allen Kirchen. Die grosse und alte Kirche von Rom betreffend, betont Irenäus, dass sie nicht nur von Petrus, sondern «von den zwei glorieichen Aposteln Petrus und Paulus»⁹ gegründet wurde. Für die richtige Glaubensüberlieferung kommen vornehmlich nicht nur die Kirche von Rom, sondern alle von den Aposteln gegründeten Kirchen in Betracht; denn die ununterbrochene apostolische Sukzession der Bischöfe in diesen Kirchen bürgt für die Wahrheit ihrer Lehre¹⁰. Stockmeier sagt: «Die Kirche Roms besitzt... für Irenäus universale Bedeutung, weil eben in ihr die apostolische Tradition bewahrt wurde; aber dieser Vorrang ist ihr offensichtlich nicht allein eigen, sondern allen apostolischen Kirchen»¹¹. W. Kasper hebt hervor: Bei Irenäus «bestehen noch keine Primatsansprüche im späteren Sinn»¹².

6) Cyprian von Karthago († 258) betont, dass, nach dem Willen Christi, alle Apostel an dem in Petrus errichteten «unus episcopatus» Anteil erhielten. Altaner bestätigt: «Aus dieser Bedeutung Petri hat Cyprian noch keine weiteren Folgerungen gezogen, d. h. eine aktive Jurisdiktionsgewalt Petri über die anderen Apostel hat Cyprian nicht anerkannt... Der dem Petrus zukommende Primat ist ein Ehrenvorrang im Sinne eines primus inter pares»¹³.

7) Origenes († 253 /4) sagt, dass, wenn wir —wie Peter— bekennen, «Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes», dann werden wir selbst zu Petrus und das Wort Gottes «Du bist Petrus...» gilt auch für uns¹⁴; «weil jeder Nachahmer Christi ein Felsen ist». «In jedem von

A d. v. Harnack, S. 489. J. Quasten, Polykrates, Bischof von Ephesos, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd 8, Freiburg 1963, S. 589. Martin Jugie, Le schisme..., S. 52.

8. Berthold Altaner, S. 118.

9. Martin Jugie, Le schisme..., S. 51.

10. Berthold Altaner, S. 121.

11. Gregorios Larentzakis, 'Η Ἐκκλησία τῆς Ρώμης..., S. 138.

12. A.a.O.

13. Martin Jugie, a.a.O., S. 53. Friedrich Gontard, S. 94-95. Berthold Altaner, S. 159.

14. Origenes, In Math. 2, bei Panajotis Trepelas, Δογματική τῆς Ὁρθοδόξου Καθολικῆς Ἐκκλησίας, Bd 2, Athen 1959, S. 395.

den Perfekten... ist die Kirche, die von Gott gebaut ist»¹⁵. «Christus ist der wahre Ἐκκλησιαστής, das Haupt der Kirche»¹⁶.

8) Kaiser Theodosius I. der Grosse (4. Jahrhundert) betrachtete diejenigen als legitime Bischöfe, die in Kommunion mit Damasus von Rom und Petros von Alexandrien waren¹⁷.

9) Der hl. Basilius der Grosse († 379) erkennt dem römischen Bischof in den dogmatischen Fragen eine massgebende und führende Rolle an¹⁸. Aber er hat sich zur Beilegung des antiochenischen Schismas an mehrere seiner Amtskollegen im Osten und Westen gewandt, z. B. an Athanasius von Alexandrien und an Damasus von Rom. Diese Briefe an den Bischof von Rom wurden als «Rekurse» des Bischofs von Kaisareia, Basilius', an den Papst von Rom verstanden, d. h. sie richteten sich an die «höchste Instanz» bzw. an das «höchste Gericht» der gesamten Kirche. Heute, wie Professor Gr. Larentzakis (Graz) betont, wurden diese Briefe neu interpretiert und auch mit Hilfe vieler Stimmen aus der römisch-katholischen Theologie wurde eindeutig gezeigt, dass der hl. Basilius eine solche Auffassung über die Stellung und die Rolle des Bischofs von Rom nicht vertreten hat¹⁹.

10) Gregor von Nazianz († 390) spricht über die siegreichen (νικηφόροι) Apostel Petrus und Paulus. Er preist den Apostel Paulus «als Apostel und Herold der Nationen und Beschützer der Juden, als denjenigen, der die Sorge aller Kirchen trägt, als den ersten nach Christus; als denjenigen, der in der Mitte, zwischen Gott und Menschen, steht»²⁰.

11) Gregor von Nyssa († 394) betont, dass Christus durch Petrus den Bischöfen die Schlüssel der himmlischen Ehre gab²¹.

12) In der Synode von Sardika (347 oder 343), in der auch Bischöfe aus dem Osten (aus balkanischen Ländern, Palästina, Arabien, Kreta, Ägypten) teilnahmen, wurde dem römischen Bischof das Appellationsrecht und das höchstrichterliche Entscheidungsrecht zugesprochen²².

15. Migne P.G. 13, 997-1004.

16. Migne P.G. 17, 28.

17. Martin Jugie, Le schisme..., S. 55.

18. Gregorios Larentzakis, a.a.O., S. 139-140.

19. A.a.O.

20. Migne P.G. 35, 461 ff. Ioannis Karmiris, S. 586.

21. Migne P.G. 46, 342. J. Meyendorff u.a., The primacy of Peter, S. 11.

22. Hamilkas Alivizatos, S. 186, 187.

13) Der hl. Hieronymus († 419 oder 420) erklärt in einem Brief, dass der Papst primus inter pares ist. Deshalb sagt er charakteristisch: «Die Bischöfe, wo immer sie sind, entweder in Rom oder in Konstantinopel oder in Rigion oder in Alexandria, haben dieselbe Würde und dasselbe Priestertum. Alle sind Nachfolger der Apostel»²³.

14) Die Lehre des hl. Augustinus (354-430) ist der Ursprung der beflügelten Worte: «Roma locuta, causa finita»²⁴.

15) Johannes Chrysostomus (344/54-407) betont, dass die Kirchen nicht von Menschen, sondern von Christus geweidet sind. Die verschiedenen Hirten und die Schafe werden von dem einen Oberhirten geweidet²⁵. Christus ist das Haupt der Kirche²⁶.

Die Perikope von Joh. 21,15-17 mit dem dreimaligen «weide meine Lämmer (Schafe)» bedeutet, nach Johannes Chrysostomus, die Vernichtung der dreimaligen Verleugnung und die Wiedereinsetzung ins apostolische Amt²⁷.

Nach den eigenen Worten des hl. Vaters, hat der Herr seine Kirche nicht auf Petrus, nicht auf den Menschen, sondern auf den Glauben gegründet²⁸. Alle Apostel haben dieselbe Würde: «Wenn ich über Paulus spreche, nenne ich nicht nur diesen, sondern auch Petrus und Jakob und Johannes und ihren ganzen Chor. Sowie in einer Lyra die Saiten verschieden sind, aber die Symphonie einzig ist, so sind auch im Chor der Apostel die Personen verschieden, aber eine ist die Lehre, weil einer der Künstler war, der Heilige Geist»²⁹. Alle Apostel sind «Fürsten der Ökumene, denen der Heiland seine Macht ohne Unterschiede (ἀδιακρίτως) überträgt»³⁰.

Chrysostomus wiederholt, dass Petrus, Paulus, Johannes gleichbeehrt und gleichwertig sind³¹. Jeder der Apostel sitzt auf einen der zwölf Thronen³². Als die ersten und die Koryphäen werden Jakob, Pe-

23. Hieronymus, Epist. 146, § 1: «Ubicumque fuerit episcopus sive Romae, sive Constantinopoli, sive Rhegii, sive Alexandriae ejusdem meriti, ejusdem est et sacerdotium... Omnes Apostolorum successores sunt», in: Panajotis Trempeles, S. 401.

24. Belthold Altaner, S. 407.

25. Migne P.G. 52, 784.

26. Migne P.G. 62, 84.

27. Migne P.G. 59, 477 ff. und 59, 396. Ioannis Karmiris, S. 568.

28. Migne P.G. 52, 806.

29. Migne P.G. 50, 588. Ioannis Karmiris, S. 584.

30. Migne P.G. 50, 592. Ioannis Karmiris, S. 552.

31. Migne P.G. 61, 631-632; 61, 638.

32. Migne P.G. 60, 672.

trus und Johannes genannt³³. Paulus ist der Statthalter der Kirche³⁴. Paulus und Petrus sind, nach Chrysostomus, die Säulen der Kirche, die Koryphäen der Apostel³⁵.

Chrysostomus unterstreicht auch die Worte des Paulus: «Als Petrus (Kephas) nach Antiochia gekommen war, bin ich ihm offen entgegengetreten, weil er tadelnswertig (κατεγνωσμένος) war» (Gal. 2,11). Paulus — wie Chrysostomus sagt — tadelt Petrus angesichts der Gläubigen und erwähnt dazu noch diese Tatsache im Galaterbrief, «damit nicht nur die damals Anwesenden, sondern auch alle Menschen, die in der Ökumene wohnen, durch den Brief das Geschehene kennenlernen»³⁶.

Was den päpstlichen Primat betrifft, betont B. Altaner: «Nirgends ist bei Chrysostomus eine klare, eindeutige Anerkennung des römischen Primats zu finden...; nirgends... hat er... in seinen Schriften die Folgerung gezogen, dass dem römischen Bischof primatiale Rechte in der Gesamtkirche zukämen. Auch aus seinem an Papst Innozenz I. gesandten Schreiben kann nicht die Anerkennung des Papstes als oberste Appellationsinstanz herausgelesen werden, da er genau den gleichen Brief zugleich auch an die Bischöfe von Mailand und Aquileja geschickt hat. Chrysostomus bittet die drei Bischöfe, auf keinen Fall seine zu Unrecht erfolgte Absetzung anzuerkennen und vor allem nicht die kirchliche Gemeinschaft mit ihm aufzuheben»³⁷.

16) Das 2. Ökumenische Konzil (381) legt in seinem 3. Kanon fest: «Der Bischof von Konstantinopel soll nach dem römischen Bischof den Ehrenprimat besitzen, denn diese Stadt ist das neue Rom»³⁸.

17) Der Kirchenhistoriker Sokrates (†439) informiert über die kirchliche Ordnung, nach der ein Konzil keinen Wert hat, wenn der Bischof von Rom nicht selbst oder durch seine Legaten daran teilnimmt³⁹.

18) Ähnlicherweise erwähnt der Kirchenhistoriker Sozomenus (5. Jahrhundert) die Privilegien der Kirche von Rom, die als Seminar der Apostel (ἀποστόλων φροντιστήριον), als die vom Beginn beste-

33. Migne P.G. 61, 613.

34. Migne P.G. 60, 372.

35. Migne P.G. 50, 784.

36. Migne P.G. 51, 373-374 und 61, 141.

37. Berthold Altaner, S. 296-297. Gregorios Larentzakis, S. 140-142.

38. Hamilkas Alivizatos, S. 36.

39. Sokrates, Ἐκκλησιαστικὴ Ἱστορία 2,17. Martin Jugie, Le schisme..., S. 59.

hende Metropole der Frömmigkeit (εὐσεβείας μητρόπολις ἐξ ἀρχῆς γεγεννημένη) gepriesen wird. Aufgrund der Würde seines Throns hat der Bischof von Rom die Vormundschaft (κηδεμονίαν) aller Christen inne⁴⁰. Nach Sozomenos ist es ein «priesterliches Gesetz», dass jede Handlung, die sich gegen die Meinung des Bischofs von Rom richtet, ungültig ist⁴¹.

19) Das Konzil von Ephesus (431) hatte Petrus als den «Fürsten und das Haupt der Apostel», als «Säule des Glaubens und Grundlage der katholischen Kirche» gepriesen. Das Konzil erkennt auch die Fortdauer der Vollmacht Petri im Amt der römischen Bischöfe an. Petrus «lebt und richtet bis heute und in Zukunft in seinen Nachfolgern»⁴².

20) Für die Entwicklung der Primatsfrage ist das 4. Ökumenische Konzil (451) wichtig. Das Glaubensbekenntnis gegen Nestorios wurde unter der einflussreichen Wirkung des Papstes angenommen. Die Mehrheit der Bischöfe drückte so seinen Jubel aus: «Das ist der Glaube der Väter, das ist der Glaube der Apostel. Petrus hat durch Leo gesprochen»⁴³.

Der 28. Kanon des ökum. Konzils von Chalkedon, der die patriarchalen Rechte Konstantinopels als die des neuen Roms formulierte, hat den Primat des Ökumenischen Patriarchen für den Osten endgültig festgelegt⁴⁴. In den Kanonen 9 und 17 wurde das Appellationsrecht geregelt und das besondere Vorrecht höchstrichterlicher Gewalt dem Bischof von Konstantinopel zugesprochen⁴⁵.

Eine endgültige Bestätigung haben diese Entscheidungen von Chalkedon durch den 36. Kanon des Ökumenischen Konzils «in Trullo» (692) erfahren: In diesem wird beschrieben, dass der Bischofssstuhl von Konstantinopel über dieselben Rechtsbefugnisse verfügt wie derjenige des alten Roms und dass er, gleich jenem, in kirchlichen Belangen mit höchster Autorität ausgestattet worden ist und er nach jenem an zweiter Rangstelle steht. Nach ihm kommt in der Rangfolge der Bischof der grossen Stadt Alexandria, danach der von Antiochien und schliesslich derjenige der Stadt Jerusalem⁴⁶.

40. Sozomenos, Ἐκκλησιαστικὴ Ἱστορία 3,8. Martin Jugie, a.a.O., S. 58.

41. Sozomenos, a.a.O., 3, 18. Martin Jugie, a.a.O., S. 59.

42. Friedrich Heiler, S. 138.

43. Friedrich Contard, S. 132.

44. Anne Jensen, S. 154.

45. Hamilkas Alivizatos, S. 52 und 55.

46. Anne Jensen, S. 159.

21) Theodoros, Bischof von Mopsuestia († 428) erklärt, dass der Fels nicht Petrus ist, sondern dessen Bekenntnis⁴⁷.

22) Cyrill von Alexandrien († 444) erklärt, dass die Frage des Herrn «Simon, liebst du mich mehr als diese?» die Bedeutung hat, dass derjenige, der eine grössere Vergebung empfängt, den Herrn lieben muss⁴⁸. Cyrill sagt ebenso aus, dass «Petrus und Johannes gleichwertig zueinander sind, weil sie Apostel und heilige Schüler sind»⁴⁹.

23) Auch Theodoret von Kyrus († um 466) betont, dass der Fels, auf den die Kirche gebaut wird, der fromme Glaube, das wahre Bekenntnis ist⁵⁰. Er setzt hinzu, dass der Grundstein der Kirche nicht ein Mensch, sondern Christus ist⁵¹. Trotzdem erkennt er an, dass das «πρωτεύειν», «der Erste sein» dem Bischof von Rom zusteht⁵². Der römische Bischofsthron hat die Führung (ἡγεμονίαν) der Kirchen der Ökumene⁵³.

(Συνεχίζεται)

(wird fortgesetzt)

47. Theodor von Mopsuestia in: Ioannis Karmiris, S. 560.

48. Migne P.G. 74, 749.

49. Migne P.G. 77, 112.

50. Migne P.G. 83, 1249.

51. Migne P.G. 82, 248-249.

52. Migne P.G. 83, 1316.

53. Migne P.G. 83, 1324.